



Vereinigung der deutschschweizerischen evangelischen Spital-, Heim- und Klinik-seelsorger und -seelsorgerinnen

Vereinigung der katholischen Spital- und Kranken-Seelsorgerinnen und -Seelsorger der deutschsprachigen Schweiz

www.spitalseelsorge.ch



Ökumenische Fachgruppe Palliative Care – Berichte

Bildhaftes/noetisches Erleben in Todesnähe

Diskussionstext

Von Roland Klee, Seelsorger am Alterszentrum Oberwinterthur

Sterben ist für mich ein grosses Geheimnis. Was beim Sterbeprozess körperlich, psychisch, geistig (mental) und geistlich alles geschieht, das kann ich teilweise vielleicht erahnen.

Meine Arbeit in den Pflegeheimen ist von diesem «Nichtwissen» geprägt. Ich halte mich an ein paar Leitplanken und hoffe damit, Gutes zu tun und Schädliches zu vermeiden. Solche Leitplanken sind: Eine sterbende Person ist immer ansprechbar, auch wenn sie nicht mehr sichtbar reagieren kann. Der Hörsinn funktioniert am längsten. Ich halte die Situation des Sterbens und eventuell auch der Ohnmacht aus, ohne in Aktivismus zu verfallen. Neben Phasen des Schweigens spreche ich Sterbende an, lese vielleicht einen (Bibel-)Text, der ihnen helfen könnte. Manchmal singe ich auch, in Anlehnung an die Musiktherapie. Eine letzte Leitplanke für meine Begleitung Sterbender ist das Vermitteln von Vertrauen.

Auch wenn mein Wissen bescheiden ist, so ist meine Begleitung nicht wirkungslos. Und doch stört mich immer wieder das wenige Wissen. **Könnte ich mit mehr Wissen Sterbende nicht kompetenter begleiten?**

In den letzten Jahren sind zahlreiche Berichte und Forschungen zu Phänomenen, die man z. B. mit «Nahtoderfahrungen» oder mit «Sterbebettvisionen» oder «-auditionen» bezeichnet, erschienen. Ich möchte hier als Beispiel das Buch von Raymond Moody, «Leben nach dem Tod», 1975 nennen oder dasjenige von Pim van Lommel, «Endloses Bewusstsein», 2011. Ich habe auch über den christlichen Rand hinausgeschaut und z. B. «Das Tibetische Buch vom Leben und vom Sterben» von Sogyal Rinpoche mit Interesse gelesen.

Was mir fehlt, ist die theologische Auseinandersetzung mit Kolleginnen und Kollegen zu diesen Themen. Von Seiten von Palliative Care habe ich nie Kommentare oder Stellungnahmen zu obgenannten Themen gehört, was ich sehr bedaure. Ich kann nur vermuten warum. Einerseits gehören Erlebnisse, die nicht in die übliche Raum-Zeit-Erfahrung des Alltages gehören, in der Forschung in den wissenschaftlichen Grenzbereich. Andererseits zählen die angesprochenen Phänomene zur Esoterik. Und in den Kirchen ist alles, was nach Esoterik riecht, entweder bedrohlich oder naiv. Palliative Care würde ihren guten Ruf aufs Spiel setzen, würde sie bildhaftes/noetisches Erleben in Todesnähe thematisieren.

Etwas vom Besten, was ich dazu gelesen habe, ist das Buch «Bildhaftes Erleben in Todesnähe», herausgegeben von Pierre Bühler und Simon Peng-Keller. In der ontologischen Bewertung von bildhaftem und akustischem Erleben sind die Herausgeber des Buches sehr zurückhaltend. Was

aber durch das Buch deutlich wird, ist: Die Erlebnisse kommen viel häufiger vor, als man gemeinhin annimmt. Und für Menschen ist es hilfreich, das Erfahrene gut zu integrieren, wenn sie darüber sprechen können.

Die Zurückhaltung von Palliative Care gegenüber bildhaftem/noetischem Erleben bedaure ich sehr. Mir wäre eine aktivere, mutigere, würdigende, aber auch kritische Auseinandersetzung von Palliative Care wichtig. Sie gäbe mir mehr Möglichkeiten der Auseinandersetzung und damit auch mehr Sicherheit im Umgang mit Sterbenden.

Und natürlich hilft mir auch die Diskussion mit Kolleginnen und Kollegen.

Roland Klee, Alterszentrum Oberwinterthur, roland.klee@zh.ref.ch (Mitte Oktober 2016)

Buch: Simon Peng-Keller und Pierre Bühler (Hrsg.), [Bildhaftes Erleben in Todesnähe](#). Hermeneutische Erkundungen einer heutigen ars moriendi, Zürich 2014 (TVZ).